Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 33 (1943)

Heft: 1

Artikel: Flurkreuze : aus dem obern Möhlintal

Autor: Ackermann, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004545

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER VOLKSKUNDE

KORRESPONDENZBLATT
DER SCHWEIZ. GESELLSCHAFT FÜR VOLKSKUNDE

Heft 1 | 33. Jahrgang | 1943

Kreuz auf dem Neuling bei Hellikon.

Flurkreuze.

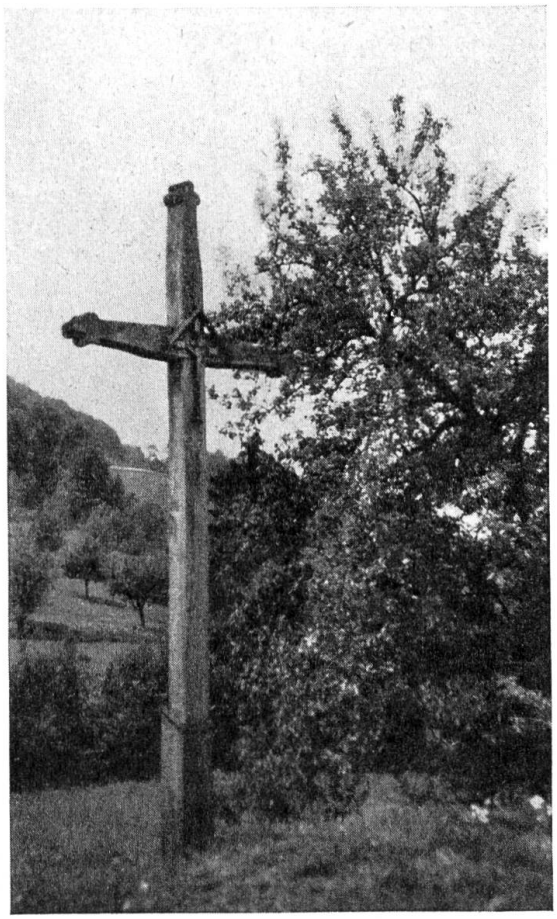
Aus dem obern Möhlintal.

Von J. Ackermann, Wegenstetten.

In katholischen Gegenden sieht man da und dort an Strassen und an Feldwegen sogenannte Flurkreuze, die in der Regel aus Eichenholz, vereinzelt aber auch aus Stein oder Beton hergestellt sind. Es sind meistens Votivandenken, Missionskreuze oder Stiftungen, die sich auf örtliche Begebenheiten oder auf Versprechungen zurückführen lassen. Flurprozessionen und lokale Wallfahrten werden zu diesen Kreuzen gemacht. Der gläubige Katholik entblösst ehrfurchtsvoll beim Vorübergehen an einem Kreuz sein Haupt, bekreuzt sich, indem er in Gedanken den Spruch in Erinnerung ruft: „Gelobt sei Jesus Christ, der Du für uns am Kreuz gestorben bist. Ach Gott, lass Jesu Blut und Pein an uns doch nicht verloren sein." Ähnliche Bedeutung wie die Flurkreuze hatten vorzeiten die sogenannten „Bild- oder Helgenstöckli", welche im Bezirk Rheinfelden verschwunden sind. In Hellikon erinnert ein Flurname „Uff Helgestöckli" noch an ein solches Denkzeichen. In Wittnau, Hornussen, Eiken, Wegenstetten entstanden in neuerer Zeit Lourdesgrotten, welche zu lokalen, kleinern Wallfahrten benützt werden. Über die Entstehung einzelner Flurkreuze in unserer Gegend berichtet die Überlieferung:

1. Das Flurkreuz auf dem Neuling bei Hellikon.

Unter Holt auf dem Neuling steht heute noch ein hölzernes Kreuz. Die Stiftung desselben geht über hundert Jahre zurück und knüpft sich an folgende Begebenheit: Hansel Waldmeier pflügte einst im Sommer dadroben. Sein achtjähriger Knabe musste ihm die Ochsen treiben. Ein furchtbares Gewitter zog vom ‚Floweil' herüber und schaurig krachte der Donner und rief alle Echo wach in den ‚Neuligtannen'. Der Knabe schrie ängstlich auf: „Vadder, mer wei hei!" „Wenn die Furche fertig gefahren ist", erwiderte dieser. Kaum hatte er das letzte Wort ausgesprochen, ertönte ein furchtbarer Schlag und der Vater am Pflugsterz sank getroffen tot zu Boden. In allem Regen eilte der kleine Philippli, wie der Knabe hiess, mit seinen Stieren den Neuligweg hinunter dem Dorfe zu und schrie um Hilfe und erzählte was geschehen war. Die Bauern eilten hinauf und brachten der Mutter bald einen toten Mann heim. Als Erinnerungszeichen errichtete man auf der Unglücksstätte ein Flurkreuz, das 1913 durch ein neues ersetzt wurde.

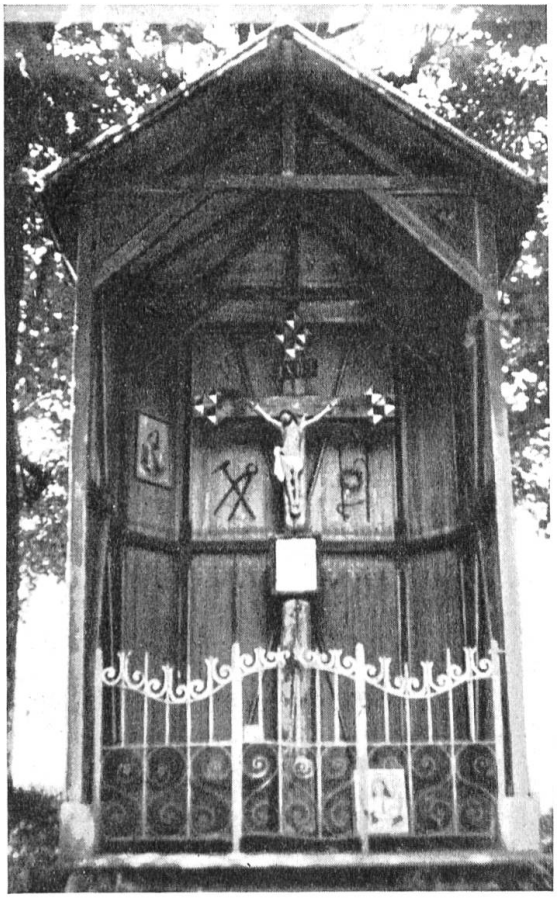


Kreuz bei der Zuzger Mühle.

2. Das Flurkreuz an der Talstrasse zwischen Hellikon und Zuzgen.

Zur Zeit der Belagerung Rheinfeldens durch die Schweden 1632 machten dieselben einmal einen Streifzug durchs Möhlintal und kamen bis nach Wegenstetten. Sie forderten daselbst den Bürgermeister Reimann auf, die Gemeindekasse abzugeben. Der gewissenhafte Beamte hatte aber zur Sicherheit das Geld vergraben. Als die Soldaten sahen, dass nichts zu bekommen war, nahmen sie den Bürgermeister gefangen, banden ihn an den Schweif eines wilden Pferdes und trieben dasselbe im Galopp talabwärts, den Mann nachschleppend. Zwischen Hellikon und Zuzgen hielt das Pferd an. Der Mann aber war tot. Bis heute weiss man aber nicht, wo das Geld vergraben liegt. Das Flurkreuz in der Nähe der Zuzger Mühle links der Strasse erinnert heute noch an den Tod des gewissenhaften Bürgermeisters von Wegenstetten, der zufolge seiner Treue und Standhaftigkeit im Amte, sein Leben lassen musste.

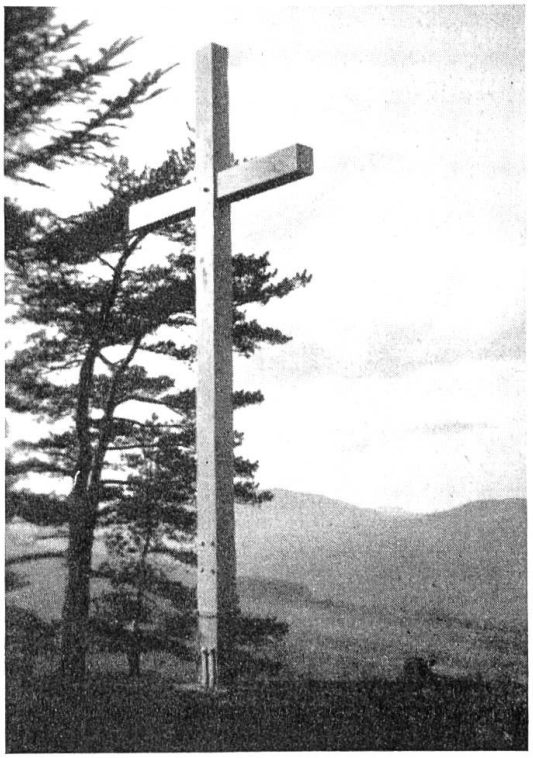
Kreuz auf dem Buschberg.



3. Das Wallfahrtskreuz auf dem Buschberg bei Wittnau.

Über die Erstellung desselben wird berichtet: Im Jahre 1668 wollte der Müller Benedikt Marti von Kienberg mit einem Pferdegespann einen 23 Zentner schweren Mühlstein, den er in Degerfelden Grhzt. Baden geholt, über Rheinfelden-Wegenstetten-Tiersteinberg nach Kienberg transportieren. Auf dem Buschberg kam Marti so zu Fall, dass ihm der Wagen über beide Beine fuhr. In dieser verzweifelten Lage versprach er die Erstellung eines Kreuzes auf der Unglücksstätte. Er kam fast unverletzt davon. Das Benediktinerkloster Mariastein, das in jener Zeit die kirchlichen Rechte über Wittnau besass, erteilte Marti die Bewilligung, sein Vorhaben auszuführen. Im Kloster selbst war längere Zeit eine Votivtafel, welches das Mirakel zeigte.

Das sogenannte doppelte Kreuz (Benediktinerkreuz) war jahrelang das Ziel vieler Pilger aus der Umgegend, die hier in der Einsamkeit dem Herrgott ihre Anliegen klagten und mit allerlei Votiven, die sie beim Kreuze niederlegten, ihre Dankbarkeit be-



Kreuz auf Betberg.

kundeten. Auf Initiative von Sonnenwirt Walde aus Wittnau wurde 1868 das Kreuz durch ein anderes ersetzt und gleichzeitig eine aus Eisen konstruierte offene Bethalle errichtet. Das heute noch stehende einfache Kreuz mit Schutzdach stammt aus dem Jahre 1906.

4. Das Betbergkreuz.

Ein Steinkreuz aus braungelbem Kornbergkalk steht auf der Betberghöhe an der alten Strasse Wegenstetten-Schupfart. Dasselbe wurde 1884 an Stelle eines baufälligen Holzkreuzes errichtet. Die Gründungsursache ist nicht bekannt, doch knüpfen sich an die Gegend eine Anzahl Sagen. Ungefähr 80 Schritte nordöstlich liegt die Ruine einer römischen Villa. Beim Kreuz mündet auch ein Weg in die Strasse vom Tegertli her, der wohl zur Römerzeit schon war. Der Flurname Betberg hiess früher Betbur, was soviel bedeutet als „christliches Heiligtum auf römischer Grundlage". Es werden auch gespensterhafte Geschichten von der Betberghöhe erzählt.

5. Das Bergkreuz auf der Wegenstetterfluh.

Das hohe hölzerne Bergkreuz auf aussichtsreicher Höhe der Wegenstetterfluh wurde 1933 von Einwohnern der Gemeinde

Wegenstetten gestiftet zum 1900 sten Todestag Christi. Auf 1. August 1933 wurde das Kreuz fertig erstellt und nachts beleuchtet, dass es weithin in der Gegend sichtbar war.

Bergkreuz auf der Fluh Wegenstetten.

Das alte Fastnachtsfeuer von Sarmenstorf.

Von Karl Strebel, Wohlen.

Zwei Tage vor der alten Fastnacht beginnen die älteren Schulbuben mit Holzsammeln für ihr Fastnachtsfeuer. Bedeckt der Schnee nicht Feld und Flur, so finden sie genügend Holz im reichen Gemeindewald. Gern klopfen sie aber auch bei Bauern an und betteln ein paar Reiswellen. Am Sonntag Abend zwischen 8 und 9 Uhr wird die ganze Burde auf der alten Hochwacht, dem Tägerli, angezündet. Jauchzend springen die Buben mit brennenden Stecken einander nach. Die älteren schüren das Feuer, damit es ja hoch lodert. Werden die Köpfe zu heiss, so entfernen sie sich ein wenig vom Feuer und halten Umschau. Und wirklich, drüben auf dem Hasenberg, drunten auf dem Maiengrün, auf der andern Seite des Hallwilersees, auf dem Pfeffikerberg verbrennen sie ebenfalls die alte Fastnacht.

Wird das Feuer allmählich kleiner, so verzieht sich Gruppe um Gruppe. Hat der Winter noch nicht Ade gesagt, saust man auf Dreier- und Viererschlitten den Kirchenwinkel hinunter bis zur Schilligasse. Daheim wird vom grossen Feuer erzählt, denn jeder Bub meint, das diesjährige sei das grösste und schönste gewesen.

Viel froher aber gings zur guten alten Zeit zu. Der Dorfchronist Frz. Xav. Keller erzählt uns darüber [1]):

[1]) Keller, Franz Xaver: Materialien zu einer Dorfchronik von Sarmenstorf, Bd. I, Gemeindearchiv Sarmenstorf.